

Die Kirchen-Volkskatechese des Trierer Jesuitenkollegs (1560–1773).

Von Prorector **Andr. Schüller**, Boppard.

Nach den Olevianischen Wirren wurden zur Rettung aus dem religiös-kirchlichen Tiefstand und Zerfall vom Erzbischofe Johann von der Leyen (1556-1567), der überhaupt die Reform einleitete, die Jesuiten nach Trier berufen. Bei dem kleinen Personenbestand, von dem anfangs nur wenige Patres der deutschen Sprache mächtig waren, hatte die junge Niederlassung die Hände voll Arbeit und alle Kräfte angespannt zur Einrichtung der Gymnasial- und Universitätsstudien und zur Einführung der mannigfaltigen Zweige ihrer allgemeinen Seelsorge. Eine vom Orden mit ganz besonderer Liebe gepflegte und organisierte Abteilung der Volksseelsorge bildete die Kirchenkatechese. Erst vor einigen Jahren (1554) hatte P. Petrus Canisius seinen klassisch mustergültigen großen lateinischen Katechismus verfaßt, der künftighin mit den Variationen (z. B. kleiner deutscher Katechismus 1561) über 200 Jahre im allgemeinen Gebrauche blieb. Auch für die Diözese Trier bildete die Katechese etwas vollkommen Neues. Schon im Jahre der Gründung des Trierer Collegs (1560) setzte der Orden mit der Kirchenkatechese ein. P. Hermann Tyraeus (Dorkens), aus Neuß stammend, predigte in Trier vor 4000 Menschen; Weihnachten begann er unter großer Beteiligung des Volkes seine Katechismusstunden zu halten¹⁾. Das Jahr 1562 brachte erfreuliche Fortschritte. Der theologische und der philosophische Hörsaal wurden mit einander verbunden und zu einem Oratorium eingerichtet. So erhielten die Jesuiten öffentlichen Gottesdienst bei der Universität. Bisweilen wurden hier die feierlichen Vespers und das Hochamt mit Orgel, Musik und Gesang begangen. Die Schüler, von denen viele Bärte trugen, sangen bei der Lauretanischen Litanei mit. Dies erregte umso mehr Verwunderung, als in keiner Kollegialkirche Triers, auch nicht im Dome, irgend ein musikalischer Gesang stattfand. Predigten hielten die Jesuiten damals im Dom, zu Liebfrauen und St. Gangolf. Männer des Stadtrates gestanden, daß in den zwei Jahren, in denen die Jesuiten in Trier weilten, im Klerus und im Volke eine tiefgreifende Änderung vor sich gegangen sei. Bei diesem allgemeinen Aufschwung des kirchlichen Lebens erfuhr auch die Volkskatechese ihre Förderung. P. Hermann Tyraeus nahm nun im Oratorium seine katechetischen Übungen auf; allsonntäglich nach der Vesper erklärte er hier dem rohen und ungebildeten Volke den Katechismus. Mit seinem früheren Versuche scheint P. Tyraeus nicht dauernd zufrieden gewesen zu sein, denn jetzt endlich, so lautet der Bericht, legten die Trierer Erwachsenen die Scheu ab und begannen die Katechese fleißig zu besuchen. Bald konnte der Betsaal nicht alle fassen. Manchmal waren es 1000 Menschen, die dichtgedrängt hier und draußen im Garten bei offenen Fenstern dem Unterrichte beiwohnten²⁾. — Einen interessanten Versuch brachte das Jahr 1563. Die Jesuiten errichteten nämlich für Handwerkskinder eine deutsche Sonn- und Festtagsschule ein. Neben den weltlichen Fächern, besonders der Grundlage in der deutschen Sprache, spielte die religiöse Unterweisung eine wichtige Rolle. Diese neue Schule wurde von 200 Kindern besucht. Kaum sechs Jesuiten genügten für

¹⁾ Mainzer Stadtarchiv, Jes. B. Lade 40^L. — Seit dem Jahre 1561 wurde den Studenten an jedem Freitage von einem Theologieprofessor in lateinischer Sprache der Canisius erklärt. Oft wohnten Priester und Mönche, bisweilen Männer, die sich eines angesehenen Rufes erfreuten, diesem Unterrichte bei. Ferner sammelte an jedem Sonntage ein Doctor der Theologie vor der hl. Messe um 6 Uhr die Schüler in der Hauskapelle und erklärte ihnen eine Stunde lang das Evangelium oder die Epistel. „Sie (die Schüler) beichteten auch fast alle monatlich, was den Deutschen anfänglich unerhört vorkam; jetzt aber finden sich unter ihnen solche, die alle 14 oder alle 8 Tage beichten.“ Die Patres hielten die Trierer Jugend für willig und gehorsam, aber für geistig wenig rege. J. Hansen, Rheinische Akten zur Geschichte des Jesuitenordens, 1542-1582, Bonn 1896, Seite 415.

²⁾ Mainzer Stadtarchiv, a. a. O. — Kölner Stadtarchiv, Jes. Nr. 637, Reiffenberg I S. 84. — Brower et Masenius, Metropolis eccl. Trev., Conf. 1856, I S. 268. — J. Hansen a. a. O., S. 463. — F. Hüllen, Das (Trierer) Jesuitengymnasium, in der Festschrift zur Feier des 350jährigen Jubiläums der Anstalt, Trier 1913, S. 80.

den Unterricht, der in zwei Klassen erteilt wurde. Die untere Klasse umfaßte die ABC-Schützen, die zweite die Fortgeschrittenen. Wegen Personenmangels sah sich das Kolleg aber schon bald gezwungen, dieses neue Unternehmen in die Hände von Volksschullehrern zu legen³⁾.

Der erste eigentliche Reformbischof ist Jakob von Eltz (1567-1581). Er war der erste Bischof, der in Deutschland das Tridentinum beschwor und es, wenn auch lückenhaft, durchzuführen suchte. Vor allem ist die erste allgemeine tridentinische Pfarrvisitation, bei der er sich auch der Trierer Jesuiten bediente, sein Werk. — Während der ganzen Zeit seiner Regentschaft führten die Jesuiten die von Tyraeus begründete Sonntagskatechese nach der Vesper weiter. Am 3. Mai 1570 siedelten die Jesuiten in die alte Franziskanerkirche an der Engelsgasse über. Am Dreifaltigkeitssonntage fand hier zum ersten Male Predigt und nachmittags Christenlehre statt. So war nun die Christenlehre dauernd hierhin verlegt. Noch im selben Jahre konnte die geräumige Kirche die Teilnehmer an diesem Volksunterrichte nicht alle fassen⁴⁾.

Zum ersten Male begegnen wir i. J. 1573 auch der Jesuitendorf-katechese. Es wird nämlich berichtet⁵⁾, daß 8 Jesuiten Sonntags auf das platte Land zogen, um in den Dörfern Jung und Alt in der christlichen Lehre zu unterrichten. — Eine Bemerkung sei hier schon voraufgeschickt: Während im 17. Jahrhundert manche Kollegien der Ordensprovinz 10 bis 15 Katechesen versahen, blieb das Trierer Kolleg in späteren Zeiten auf die Stadtkatechesen (gewöhnlich drei) beschränkt. Der Grund hierfür liegt im Trierer Noviziat des Ordens. Dieses, i. J. 1569 von Köln nach Trier verlegt, bestand hier 204 Jahre bis zur Auflösung der Gesellschaft Jesu i. J. 1773. Es besorgte im 17. Jahrhundert und späterhin stets die Katechese von St. Paulus und dann eine große Anzahl (bis zu 39) Dorfkatechesen im Umkreise von 3-4 Wegestunden⁶⁾. Hierdurch blieb, seit die Verhältnisse sich zu Anfang des 17. Jahrhunderts konsolidiert hatten, das Kolleg auf die wenigen Stadtkatechesen beschränkt.

Unter den fast 1000 Schülern des Gymnasiums bildete sich i. J. 1576 eine öffentliche Vereinigung (die schon seit 1573 privatim bestanden hatte), eine marianische Sodalität mit eucharistischer Abteilung. Es war die erste Studentensodalität in Deutschland. Die Sodalen wiederholten zu Hause in den Familien den empfangenen Religionsunterricht, beteten ihnen Litaneien vor, unterrichteten Dienstboten und Verwandte ihrer Kostleute im Katechismus, bereiteten sie zur Beichte vor und regten sie dazu an, floßten ihnen Abscheu vor der Häresie ein u. dgl. Im J. 1577 bewirkten die Sodalen, daß in einem Monate in Trier 78 Personen eine Lebensbeichte ablegten. Später hören wir, daß sie zu Hause sich Altäre bauten, öffentlich den Rosenkranz trugen, obszöne und häretische Bücher verbrannten, daß sie auf dem bloßen Fußboden schliefen, ja, daß sie Freitags dem Fleischgeruch in die Häuser folgten und den Übertretern des Kirchengesetzes Strafreden hielten, daß (begreiflicher Weise) ihnen aber auch zuweilen Ohrfeigen verabfolgt und Schmähreden über sie ausgegossen wurden⁷⁾. So hatten sich die Jesuiten in der religiös organisierten Gymnasialjugend in Unterricht und Seelsorge Helfer herangebildet.

Im Berichte des Trierer Kollegs über das Jahr 1573 lesen wir⁸⁾: „Aus den Schulklassen wurden einige Lehrer (Iudimagistri), andere Priester, andere Ordensleute.“ Ähnlich verhielt es sich in diesen Frühzeiten der Reform wohl jedes Jahr. Die Hauptsorge der Jesuiten war darauf gerichtet, den Klerus aus der rohen Unbildung und aus der Unsittlichkeit (dem Konkubinate) herauszuziehen, ebenso aber einen zuverlässigen Stadtschulmeisterstand zu schaffen. Dieser bestand bisher auf der einen Seite vielfach aus abgesprungenen verkommenen Studenten, die von Stadt zu Stadt vagierten, dann aber auch aus verkappten Häretikern,

³⁾ F. Hüllen, a. a. O., S. 82. — J. Hansen, a. a. O., S. 491. — Reiffenberg I 89.

⁴⁾ Mainzer Stadtarchiv, a. a. O.

⁵⁾ Trierer Stadtbibliothek, Hdschr. 1619/408.

⁶⁾ Vergl. A. Schüller, Die Katechese des Trierer Jesuiten-Noviziates (1569-1773), Rhein. Heimatblätter, April 1927, S. 159 ff.

⁷⁾ Mainzer und Trierer Stadtarchiv, a. a. O. — J. Hansen, a. a. O.

⁸⁾ Trierer Stadtarchiv, a. a. O.

vielfach aus den Niederlanden kommend, die heimlich den Samen der neuen Lehre auszustreuen suchten. Besonders aus diesem Gesichtspunkte heraus ist die Bemühung der Jesuiten um zuverlässige Stadtschulmeister in erster Linie zu verstehen.

Johann von Schönenberg (1581-1599), der zweite Reformbischof, glich in Gesinnung und äußerer Erscheinung einem tüchtigen Pfarrer. Er war der Jesuiten inniger Freund, und seine kirchlichen Maßnahmen waren von warmem Seeleneifer diktiert. Zu seiner Zeit durchkostete das Rheinland den tiefsten wirtschaftlichen und kulturellen Niedergang. Trotz der bittersten Hungersnöte, der langen und schlimmen Pestperioden, der lodernden Hexenscheiterhaufen, trotz der plündernd umherschweifenden verlotterten Soldatenhorden und Räuberbanden suchte er redlich und treu die tridentinischen Kleinmünzen in Kurs zu bringen, den Klerus intellektuell und sittlich zu heben, das Volk auf der Weide christlicher Lehre zu nähren.

Der Erzbischof wurde zu seinem katechetischen Eifer durch die Trierer Jesuiten angeregt. Ihrer (besonders des P. Johann Thierry aus Grevenmachern [Macherentius]⁹⁾) bediente er sich zur Abfassung seiner katechetischen Verordnungen, Sendschreiben, Katechismus und methodischer Lehrschriften. Der Katechismus war eine Bearbeitung des kleinen Canisius. Die methodischen Anweisungen geben ganz die Jesuitenart wieder. In der Vorrede zum Werke des Jahres 1590 (*Explicatio catechismi etc.*) lobt der Erzbischof die bisher zu Tage getretene Rührigkeit der Pfarrer in der Erteilung des Katechismusunterrichtes, ferner den Eifer des Volkes. „Es ist uns berichtet worden, daß in nicht wenigen Ortschaften das fromme Volk zusammenströme, um diesen heilsamen Unterricht in sich aufzunehmen.“ Ausgangspunkt, Anregungsquelle, wirksame Hilfe theoretischer und praktischer Art für das große und wichtige Werk der Einführung der Katechese in die Diözese bildete das Trierer Jesuitenkolleg. Brower meldet, Erzbischof Johann habe i. J. 1587 die Katechese für die ganze Erzdiözese angeordnet, nachdem er zu Trier der Katechese in der Jesuitenkirche beigewohnt habe. Hierdurch habe sich in ihm die Ansicht gebildet, die Katechese sei ein Hauptmittel zur Förderung der Religion¹⁰⁾.

Erzbischof Johann bat¹¹⁾ i. J. 1587 den General der Gesellschaft Jesu Aquaviva, er möge die Trierer Patres anweisen, Sonntags-Katechesen in allen Kirchen der Stadt und Umgegend zu halten.

Eingehendere Nachrichten über die Katechese in der Trierer Jesuitenkirche besitzen wir¹²⁾ aus dem Jahre 1583. Die Katechese wurde jetzt wegen Raummangels geteilt. Ein Pater unterrichtete nach der Vesper eine Stunde lang die Knaben, ein anderer sodann die Mädchen. Die Kinder nahmen die Lehre mit solcher Begierde auf, daß es nicht notwendig erschien, sie durch Bilder oder andere Geschenke anzureizen. Nach einer Stunde Unterricht konnten sie nicht dazu gebracht werden, heimzugehen. Zuvor wollten sie eine Probe des Gelernten ablegen. Deshalb wurden zwei weitere Priester bestimmt, welche die Kinder mit großer Herzensfreude abhörten und weiter unterrichteten. Zu Hause sagten die Kinder das Gelernte auf und brachten dadurch auch ihren Eltern Nutzen. Diese führten selbst ihre Kinder zur Kirche oder ließen sie durch andere Erwachsene hinführen. Nicht selten spendeten die Erwachsenen in der Kirche dem Unterrichte laut ihren Beifall. Es gab in Trier aber auch Widerstände, Leute nämlich, die böswillig dieses gute Unternehmen verachteten und mit Spottreden verfolgten. Die Jesuiten, so sagten sie, stellen sich an, als ob vor ihrer Ankunft niemand in Trier hätte beten können. Abgesehen von der Ordenskirche hielt das Kolleg in diesem Jahre (1583) noch in zwei Nachbardörfern die Sonn- und Festtagskatechese. Auch Erwachsene beteiligten sich. Solche Zucht herrschte, daß, wer fehlte oder zu spät kam, sich entschuldigte. Das Jahr 1587 berichtet von 3 Stadt- und 4 Dorfkatechesen. Es ist allerdings nicht klar, ob die Dorfkatechesen von Patres oder

⁹⁾ Siehe Anhang II.

¹⁰⁾ Vergl. Jakob Marx, Geschichte der Pfarreien der Diözese Trier, Trier 1923, Band I S. 360 ff. — B. Duhr, Geschichte der Jesuiten usw., Freiburg 1907, Bd. I, S. 457/58. — Brower-Masenius, a. a. O. I S. 280.

¹¹⁾ B. Duhr, a. a. O. I S. 557.

¹²⁾ Mainzer und Trierer Stadtarchiv, a. a. O. — Reiffenberg — Lit. an. gedr.

von Novizen gehalten wurden. Der Rektor des Trierer Kollegs, P. Johann Gibbons, berichtete in diesem Jahre an seinen General Aquaviva nach Rom: Vor der Pforte des Kollegs kommen täglich vormittags wenigstens 200, zuweilen auch 400 Arme zum Almosenempfang zusammen (Mißwachs, Hungersnot, Pest). Sie sind zum größten Teil so unwissend, daß sie nicht einmal das Kreuzzeichen machen können. Sie haben niemals von ihren Pfarrern Unterricht empfangen. Aus entfernten Landesteilen strömen sie hierher. Mit den Almosen wird ihnen Christenlehre erteilt¹³⁾.

Der Jahresbericht 1589 meldet¹⁴⁾ von den schon skizzierten katechetischen Diözesanunternehmungen des Erzbischofs. „Die Christenlehre machte durch die Bemühungen des Fürsten nicht geringe Fortschritte. Als er vor einiger Zeit in unserer Kirche der Katechese beigewohnt hatte¹⁵⁾, gefiel ihm das Unternehmen so sehr, daß er bald darauf mit seiner Autorität einen Katechismus herausgeben ließ mit einem Schreiben an die Pfarrer, das über die Nützlichkeit und Notwendigkeit der Christenlehre handelte. Er ordnete an, daß in allen Städten und Dörfern seines Gebietes von den Pastören nach Tisch eine Stunde Christenlehre gehalten werde. Den Dechanten befahl er, monatlich über den Erfolg an ihn zu berichten. Dieser aber war sehr erfreulich, wie aus den Schreiben der Dechanten, die der Fürst uns (den Jesuiten) zu lesen gab, zu ersehen ist.“ — Auch die Literae¹⁶⁾ 1590/91 befassen sich mit dem Diözesanunternehmen des Kurfürsten: Auf seinen Wunsch hin wurde kürzlich (von P. Johann Thierry) für die ganze Diözese eine Katechismusschrift verfaßt, herausgegeben und durch unsere Bemühung in seinem ganzen Gebiete eingeführt. So reiche Ernte ergab sich daraus, daß man der Ansicht ist, seit langer Zeit sei nichts Nützlicheres unternommen worden. Solche, die ihre Hexerei bekannt haben und aufs Rad geflochten wurden, haben öffentlich erklärt: niemals wären sie eines solchen Verbrechens schuldig geworden, wenn sie als Kinder von ihren Pfarrern denselben Unterricht empfangen hätten, wie er jetzt erteilt wird. Der Katechismus wird von uns in unserer Kollegkirche, in drei anderen Kirchen der Stadt und in einem naheliegenden Dorfe gelehrt. In mehreren Dörfern würden wir den Unterricht übernehmen, wenn der gute Fürst (Johann) nicht wünschte, die Pfarrer sollten lieber sich selbst in diesem Amte üben. Erzbischof Johann schenkte den Jesuiten auch wächserne Agnus Dei und andere fromme Gegenstände (*piacularia*), die er von Papst Gregor XIV. erhalten hatte, damit diese sie unter das Volk und unter die Kinder verteilen. Diese empfanden es als süß, um solche *Praemien* unter sich in der Lehre Christi zu wetteifern. Zum Jahre 1593 meldet¹⁷⁾ der Jahresbericht: Abgesehen von sechs Predigten in sechs Kirchen wurde in der Hauptpfarre mit größter Frucht der Katechismus erteilt. Welches ist die Hauptpfarre? St. Gangolf oder St. Laurentius? — Im J. 1598 führen die Jahresbriefe Katechesen des Kollegs an¹⁸⁾ in der Jesuitenkirche, in der Hauptpfarrkirche der Stadt und in drei anderen.

Mit dem Tode des Erzbischofs Johann von Schönenberg (1599) hören die persönlichen Bemühungen der Erzbischöfe um die Reform auf. Alle Nachfolger waren erst Fürsten und dann in weitem Abstände erst Seelsorger. Das kirchliche Leben, wenn auch nicht in vollkommen tridentinische Bahnen gelenkt, pulsierte doch jetzt reiner und frischer. Nach den schrecklichen Zeiten der Verelendung bahnte sich in den drei ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts langsam ein wirtschaftlicher und allgemein kultureller Aufschwung an.

Im J. 1600¹⁹⁾ eröffneten die Jesuiten eine Katechese in der Domschule. Die Knaben nahmen die Lehre mit großer Begierde auf. In dieser Zeit stand in Trier bei den Predigten und bei den Katechesen der Jesuiten das Volk dichtgedrängt, Kopf an Kopf. Zum Jahre 1603 heißt es: In den katechetischen Wettkämpfen entstand unter den Kindern ein solcher Eifer, daß oft auch die erwachsenen Hörer davon ergriffen wurden. Unter diesen befand sich auch ein vornehmer Geistlicher, der neben Rosenkränzen und anderen kleinen Gaben zur Belohnung für die Fleißigen 23 silberne Büchsen schenkte, in die wächserne Agnus Dei

¹³⁾ B. Duhr, a. a. O. I S. 460.

¹⁴⁾ Lit. an. gedr.

¹⁵⁾ Siehe oben.

¹⁶⁾ Lit. an. gedr.

¹⁷⁾ Lit. an. gedr. — ¹⁸⁾ Lit. an. gedr. — ¹⁹⁾ Lit. an. gedr.

eingeschlossen waren. Er versprach, auch goldene zu beschaffen, wenn diese fruchtbare Arbeit und der Eifer andauere. Ein armer Waisenknabe, der von auswärts nach Trier gekommen war und nur ein Leinenkleid besaß, bewies solchen Eifer in der Katechese, daß die Jesuiten veranlaßten, daß er von einem Bürger aufgenommen, gekleidet, mit Büchern versehen und erzogen wurde²⁰). Als i. J. 1603 Kurfürst Lothar von Metternich die Trierer Jesuiten von den Contributionen befreite²¹), wegen ihres merklichen großen unverdrossenen Fleißes mit Predigen und Instruierung der Jugend zu Ehren Gottes und des ganzen Landes Wohlfahrt, dachte er wohl in erster Linie an ihre Gymnasial- und Universitätslehrertätigkeit, dann aber wohl auch an ihre Katechesen. Im J. 1604 wurde²²) im Hospital auf Bitten des Stadtrates hin für die dichten Scharen der Armen eine Katechese eingerichtet, mit der ein Almosen verbunden war. Auch eine größere Zahl Kinder stellte sich ein, als in irgend einer anderen Kirchenkatechese der Stadt. Diese stiftete zum Verteilen die Rosenkränze, Bilder und dergleichen.

Bis zum Jahre 1605 waren Kolleg und Noviziat vereinigt unter einem Dach und unter einem Rektor. Jetzt wurden beide Anstalten vollständig getrennt. Das Noviziat erhielt einen eigenen Bau (heute Mutterhaus der Borromäerinnen) und einen besonderen Rektor. Beide Anstalten zusammen zählten in den kommenden Zeiten oft 100 bis 120 Jesuiten. Vor 1605 läßt sich bei der katechetischen Tätigkeit nicht immer klar erkennen, was auf die Verdienstliste des Kollegs, was auf die des Noviziates zu setzen ist. Das dem Noviziate (1569-1773) in katechetischer Beziehung Eigentümliche haben wir bereits an anderer Stelle behandelt. Seit 1605 ist die Scheidung klar. In der Stadt bleibt dem Noviziate im allgemeinen nur die Katechese zu St. Paulus; dagegen steht ihm allein die Dorf-Sommerkatechese zu. Die Zahl dieser letzteren wechselte zwischen etwa 25 bis 39. Das Kolleg unterhielt in der Stadt gleichzeitig nur 3 Katechesen: lange Zeitspannen hindurch die zu Jesuiten und zu St. Gangolf. Dann zeitweise die zu St. Laurentius, St. Antonius, St. Gervasius, an der Domschule, zu St. Barbara, in hl. Kreuz²³).

Die Nachrichten der folgenden Zeiten sind sehr lückenhaft. Sicherlich werden wie die Noviziats- so auch die Kollegskatechesen in den furchtbaren Zeiten des Dreißigjährigen Krieges und in den Kriegsläufen während der Periode Ludwigs IV. zeitweise länger oder kürzer unterbrochen gewesen sein. Zwei Beispiele aus friedlicher, aufblühender Zeit: Der Trierer Stadtrat bat i. J. 1614 mit Erfolg um weitere Katechesen. Zum J. 1619 heißt es²⁴): Die Katechesen unserer Kirche blühen durch Besuch und Fleiß der Kinder. Auf Befehl des Kurfürsten (Lothar von Metternich) wurden in bestimmten Kirchen zehnstündige Gebete gehalten. Die Katechismusmädchen zogen unter Führung der Katecheten zu zwei und zwei betend und Litaneien singend sitzsaft und fromm durch die Stadt zu jenen Kirchen. An jedem Sonntage wurden Gebete für den glücklichen Stand des Reiches verrichtet. — Bei der archidiaconalen Pfarrvisitation des Archidiacons Hugo von Eltz wurde i. J. 1641 für die Pfarrei Laurentius verfügt²⁵): Der Schulmeister soll an allen Sonn- und Festtagen seine Schüler zur Katechese der Jesuitenpatres (in die Jesuitenkirche) führen. — Die Jahresbriefe 1651, also bald nach dem Dreißigjährigen Kriege, melden²⁶): Die öffentliche Frauen-Congregation zu Trier zählt fast 500 Mitglieder . . . sie trägt zur Vermehrung der Katechese in unserer (der Jesuiten-) Kirche dermaßen bei, daß diese oft 900 Teilnehmer zählt. — Aus dem J. 1652 erfahren wir²⁷): Folgendes ist in diesem Jahre hervorstechend:

²⁰) Vergl. auch: Stadtarchiv Mainz, Lade 44¹⁻⁴.

²¹) B. Duhr, a. a. O., III S. 26.

²²) Lit. an. gedr. — Mainzer Stadtarchiv, Jes., Lade 44¹⁻⁴.

²³) Zeitweise (z. B. 1647, 1665/66) war ein Pater des Kollegs Schulvisitator; er besuchte und kontrollierte die Volksschulen, erteilte religiöse Aneiferungen und Aufmunterungen. Einen besonderen Religionsunterricht als Fach aber kannte man vor der Zeit der Aufklärung in der Volksschule nicht. — Am Gymnasium erteilte im 17. und 18. Jahrh. jeder Magister in seiner Klasse (6) wöchentlich eine Stunde Religionsunterricht (Katechese).

²⁴) Mainzer Stadtarchiv, Jes., Lade 44¹⁻⁴.

²⁵) A. Schüller, Pfarrvisitationen in der Erzdiözese Trier, Trier. Archiv, Heft 14. S. 63.

²⁶) Lit. an. gedr.

²⁷) Lit. an. gedr.

In unserer (der Jesuiten-) Kirche haben mehr als 40 Mädchen vor einer vornehmen, mit großem Interesse zusammengeströmten Volksmenge den ganzen Katechismus ohne irgend welches Stocken auswendig aufgesagt. Darauf folgte die Verteilung der von den Eltern gestifteten Prämien.

Die Katechese der Jesuiten befolgte methodisch die Dreiteilung: *Propositio, Explicatio, Applicatio*. Da nur wenige Kinder lesen konnten (von den Mädchen kaum das eine oder andere), wurde viel Zeit und Mühe auf die gedächtnismäßige (wörtliche) Aneignung des Katechismustextes gelegt. Diese Einübung ging in der Kirche vor und nach der Katechismusstunde durch die aufsichtführenden Erwachsenen (wohl meist Lehrpersonen), aber auch in derselben durch die Jesuiten vor sich. In allen Jesuitenstädten zeichnen sich immer wieder nur Mädchen durch besondere Gedächtnisleistungen aus. Im Alter der Katechismuskinder ist nämlich das Gedächtnis der Mädchen bedeutend stärker und treuer als das der Knaben; ferner pflegt ihr Interesse am Religionsunterrichte reger zu sein.

Folgende Episode wird uns in den Jahresbriefen 1654 berichtet²⁸⁾: Zu Trier lag ein Soldat krank zu Bett. Viele Beweisgründe der Katholiken (zur Konversion), Bitten und Ermahnungen hatte er lange Zeit hindurch verschmäht. Da hörte er eines Tages die frommen Gesänge der Kinder, die gerade vorüberzogen und die Musik. Plötzlich wurde er nun von Gott zum Glauben angeregt, so daß er sofort inständig bat und rief, man möge ihm einen Priester kommen lassen. Es geschah; und er vertauschte, wie der Bericht meldet, die Häresie mit dem wahren Glauben. — Es handelte sich bei dieser psychologisch sehr wohl zu verstehenden Konversion wohl um Katechismen, die in einer Prozession vorüberzogen. Seit Anfang des 17. Jahrhunderts war es nämlich Sitte geworden, daß die Katechismusklassen, geführt vom Katecheten, jede hinter ihrer Fahne, an den Prozessionen teilnahmen. Der deutsche Kirchengesang wurde überall in den Jesuitenkatechesen fleißig geübt. Es wird in Trier, wenn auch darüber keine besonderen Nachrichten vorliegen, wohl ebenso gewesen sein. Theaterspiel der Katechismen in der Kirche (besonders am Ignatiusstage), wie es in anderen Jesuitenstädten, so z. B. besonders zu Köln, üblich war, treffen wir in Trier nicht an. Bei der geringen Zahl (3) der Kollegskatechesen fehlte wohl die Anregung.

Im Oktober 1660 wurde in der Hauskapelle des Kollegs eine Katechese für die „rohe und ungepflegte Jugend“ eingerichtet²⁹⁾. — Nach langer Unterbrechung wurde³⁰⁾ auf Wunsch des Pfarrers von St. Gangolf im Jahre 1672 dort wieder die Katechese begonnen. Sie hielt nun hier ununterbrochen an bis zur Auflösung des Ordens (1773). — Im J. 1680 verteilte³¹⁾ das Kolleg Formeln mit der vollkommenen Reue und der Art, gut zu beichten, an die Pfarrer, damit diese in Predigten und Katechesen danach lehren sollten. — Im J. 1690 blühte nach den Stürmen des Vorjahres (für Trier das schlimmste Jahr im pfälzischen Erbfolgekrieg) die Katechese in der Jesuitenkirche von Neuem auf. Durch die Freigebigkeit der Eltern konnten an 36 Mädchen, die den Canisius-Katechismus öffentlich in der Kirche aus dem Gedächtnis hersagten, goldene und silberne Prämien verteilt werden. Soviel Volk beiderlei Geschlechtes strömte in die Kirche, daß mehrere Bänke unter der Last der Zuhörer zusammenbrachen. Solcher Eifer vermehrte die Anstrengung der Katecheten für die gewöhnlichen Sonntage. Die Verteilung der goldenen und silbernen Prämien bildete eine Nachahmung der Gymnasialgepflogenheiten. Es handelte sich um Bücher, in die mit silberner oder goldener Farbe eine Widmung eingetragen war. In demselben Jahre 1690 wurde während der Fastenzeit in der Jesuitenkirche eine Anzahl Mädchen auf die Osterkommunion vorbereitet. Diese hinwiederum wurden zu Lehrerinnen, indem sie zu Hause Knechte und Mägde vorbereiteten.

In den folgenden Jahren werden uns weitere Proben der Gedächtniskunst der Mädchen berichtet. Zum J. 1691 heißt es nämlich: Die Katechismuskinder stellten sich

²⁸⁾ Lit. a. n. gedr.

²⁹⁾ Reiffenberg.

³⁰⁾ B. Duhr, a. a. O., III S. 51.

³¹⁾ Alle weiteren Nachrichten entstammen — wo nichts anderes angegeben — den *Literae annuae*, Kölner Stadtarchiv, Jes., 642—656.

sonntags zu Jesuiten in so großer Menge ein wie nie zuvor. Sie bekundeten regsten Eifer. Mit frommer Ungeduld zählten sie Tage und Nächte, bis sie wiederum eine Probe ihres Gedächtnisses ablegen konnten. Am Ende des Jahres strömte (zur Prüfung) fast die ganze Stadt wie zu einem Schauspiele zusammen. Die Mädchen sagten unter feierlichem Apparate die ganze Lehre des Katechismus aus dem Gedächtnisse her. Wie das ganze Jahr hindurch Geschenke verteilt zu werden pflegten, so erhielten sie jetzt die goldenen Bücher als Prämien.

Die Vorbereitung und Führung zur Erstkommunion war noch nicht ausschließliches Pfarrecht. In vielen Städten ihrer Niederlassungen befaßten sich die Jesuiten damit. Auch der Tag der Erstkommunion lag im Kirchenjahre noch nicht fest. Zum Jahre 1692 berichtet das Trierer Kolleg: Wir haben 50 Knaben und Mädchen nach gehöriger Vorbereitung zur ersten hl. Kommunion geführt. — Es gibt (1692) in Trier eine solche Menge Kinder, die ohne Fehler den Katechismus aus dem Gedächtnisse hersagen können, daß die Prämien kaum ausreichen. — Im J. 1693 pflegte zu den Katechesen in der Jesuitenkirche eine große Zahl Erwachsener aus allen Pfarreien hinzuströmen. Es wurden 40 Kinder zur ersten hl. Kommunion geführt. Unter ihnen befand sich ein türkisches Mädchen. Ihre Mutter hatte sich bei der Eroberung Belgrads (1688 durch den Kurfürsten Max Emanuel) in die Donau gestürzt. Das Kind aber wurde vom Grafen von Öttingen gefangen, nach Deutschland gebracht und dort getauft.

Die Bemühung der Jesuiten um die Erziehung der Jugend fand dankbare Anerkennung. So begründete³²⁾ das Domkapitel i. J. 1639 eine Exemption des Kollegs mit den Worten: „Ohnedem auch kundbar ist, was mehr angeregte Patres mit gottseligen christlichen Lehren und unverdrossener mühsamer Unterweisung der Jugend“ geleistet haben. Als i. J. 1669 das Kolleg eine Wasserleitung beantragte, gestatteten sie Statthalter, Bürgermeister und Schöffen „angesehen der Sozietät nutzbare und gleichsam unentgeltlich eifrige Dienste in Predigen, Beichthören, Kinderlehre und andere löbliche Exercitien.“ Die Christenlehre, mehr aber noch die des Noviziates als des Kollegs, fand aber auch darin einen Lohn, daß besonders durch sie das Volk in die Kirche der Jesuiten gelockt und daran gefesselt wurde. So empfingen hier z. B. im Jahre 1640 (Centenarfeier) = 22 000, 1680 = 32 700, i. J. 1690 = 36 000, i. J. 1717 über 60 000 Menschen die hl. Kommunion (Trier hatte damals etwa 5000 Einwohner).

Nachdem der Friede zu Ryswick (1697) geschlossen war, betrachtete das Trierer Kolleg es als seine wichtigste Aufgabe, zunächst die durch die langen Kriegsläufe verwilderte Jugend wieder in Ordnung zu bringen, sodann bei allen das Vertrauen auf Gott zu befestigen. Aber schon bald brach der Sturm im spanischen Erbfolgekrieg von neuem los. Öfters wurden die Katechesen unterbrochen. Als i. J. 1704 die Franzosen aus der Stadt vertrieben waren, lagen alle Klöster bis unter das Dach voll Soldaten. Die Fruchtbäume der Umgegend waren niedergelegt, die Saaten verheert; allein die Jesuiten hatten 40 000 Weinstöcke eingebüßt. In der Stadt herrschte eine Zeitlang Hungersnot, da kein Brotgetreide vorhanden war. Die Jesuiten beteiligten sich an der Speisung der Hungernden, so gut sie konnten. Sie sammelten die Jugend, eröffneten wieder ihre Schulen, Sodalitäten, Katechesen. — Zum J. 1712 wird betont, daß die Katechesen des Kollegs sich auch an die Erwachsenen zu richten pflegten. Der Weihbischof von Eyß erließ als Generalvikar ein später oft wiederholtes Dekret, daß alle Bürger unter Strafe ihre Kinder in die Katechese schicken mußten. Die Fastenzeit hindurch gestaltete sich der Unterricht häufiger und intensiver: jetzt empfingen der Coetus der Knaben getrennt von dem der Mädchen ein über den andern Tag Katechese (wohl Kommunionunterricht).

Seit 1714 herrschte Frieden. In den ruhigen, wirtschaftlich und allgemein kulturell aufstrebenden Jahrzehnten des 18. Jahrh. nahmen die wenigen (gewöhnlich drei) Katechesen des Kollegs ungestört ihren Fortgang. — Im Jahre 1718 wurden in der Fastenzeit in der Jesuitenkirche 16 Knaben und Mädchen zur Erstkommunion vorbereitet. Im Dom wird 1719 und 1720 eine Jesuiten Katechese erwähnt. Im 18. Jahrhundert schweigen die Jahresbriefe der Jesuiten fast ganz von den Katechesen. Es wird dies wohl auf einer allgemeinen

³²⁾ B. Duhr, a. a. O., II 1 S. 27 und III S. 31.

Anordnung beruhen, daß über bekannte und ständige Einrichtungen, sofern keine eingreifende Änderung eintritt, um andauernde Wiederholungen zu vermeiden, nicht berichtet werden soll. Aus den Katalogen der Provinz wissen wir aber bestimmt, daß bis zur Auflösung des Ordens (1773) die Katechesen des Kollegs in der alten Weise ihren Fortgang nahmen. (Siehe Verzeichnis der Katecheten)

Das Interesse des Trierer Kollegs an der Katechese zeigt sich auch darin, daß seine Bibliothek i. J. 1770, also bevor die Aufklärung eine Hochflut katechetischer Literatur hereinschwemmte, in der katechetischen Abteilung 167 Bände zählte³³).

Die religiöse Volksbelehrung bildete ein Lieblingsbeet des hl. Ignatius, lange bevor sein Orden sich dem höheren Schulwesen widmete. Durch seine Katechese geht ein mystischer Zug; sie bietet zudem praktische Hausmannskost (Gebete, Akte der Reue, des Glaubens, der Hoffnung und Liebe, die wichtigsten Sakramente u. dgl.). Seit Canisius seine klassischen Katechismen verfaßt hatte (1554 ff.), wurde die Volkslehre ausgebaut: sie umfaßt nun, ohne die genannte Praxis zu schmälern, mit Liebe und Sorgfalt das ganze System der Glaubens- und Sittenlehre, die Begründung und Anwendung. In Trier setzt am frühesten im Rheinlande die systematische Kirchen-Volkskatechese ein. Treu und gewissenhaft wurde sie hier und in der Umgebung durch Kolleg und Noviziat 213 Jahre hindurch gepflegt; das Kolleg inspirierte den Erzbischof Johann von Schönenberg zur erstmaligen Einführung der Katechese in die Diözesanpraxis und lieferte die theoretische und praktische Unterlage dazu; das Trierer Kolleg ist der Ausgangspunkt für die Katechese des ganzen Trierer Landes.

* * *

Verzeichnis von Katecheten des Trierer Kollegs³⁴).

Jesuitenkirche: 1637-43 P. Arnold Sivert — 1647-50 P. Cornelius David — 1656-57 P. Bado Gippenbüsch — 1657 P. Cotenius — 1659-64 P. Tillmann Coppertz — 1665-68 P. Johann Flagingh — 1668-71 P. Michael Roprecht — 1677 P. Wilhelm Caspars — 1678 P. Franz Bayart — 1679-80 P. Ernst Brixius — 1681-85 P. Lothar Schweickart — 1686-89 P. Martin Reuter — 1691-94 P. Maximin Scheiffart — 1694-96 P. Peter Berres — 1697-99 P. Friedrich Königs — 1699-1702 P. Peter Bonn — 1705-10 P. Hermann Mylius — 1712-13 P. Johann Zumpütz — 1716-17 P. Ferdinand Limpens — 1733 bis 34 P. Peter Bonn — 1743-44 P. Ignaz Lentzen.

St. Gangolf: 1672-75 P. Winand Bücken — 1677 P. Johann Aldenhoven — 1678 P. Bartholomäus Fibus — 1679-80 P. Hermann Breitbeer — 1683 P. Gottfried Höltzer — 1684 P. Johann Knauff — 1685 P. Johann Sultz — 1686-88 P. Jakob Tolmann — 1690-91 P. Johann de Bont — 1692-94 P. Theodor Vossen — 1694-95 P. Friedrich Klee — 1695-98 P. Christoph Neander — 1699-1700 P. Andreas Falkenberg — 1707 P. Reiner Kylmann — 1708 P. Hubert Adami — 1712-13 P. Kaspar Hartzheim — 1715 P. Quirin Brewer — 1716-17 P. Josef Schreiber — 1740-42 P. Martin Puriselli — 1749-50 P. Johann Strauch — 1753-54 P. Laurentius Eibel — 1766-73 P. Kaspar Reiff.

St. Laurentius: 1740-42 P. Ludwig Niesen — 1743-44 P. Franz Gerards — 1749-54 P. Jakob Kayser — 1766-73 P. Andreas Mertens.

St. Antonius: 1740-42 P. Michael Schmitz — 1743-44 P. Johann Flocker — 1749-50 P. Johann Rosarius — 1753-54 P. Joh. Helmann — 1766-70 P. Martin Bender.

St. Gervasius: 1772-73 P. Jodocus Droste.

Dom: 1675: P. Wilhelm Grevenbruch.

St. Barbara: 1636 M. Johann Wordemann — 1665-66 M. Lambert Eller — 1668-69 M. Nikolaus Gras — 1669-70 M. Georg Kramer — 1672-73 P. Johann Clerff.

Hl. Kreuz: 1636 M. Mathias Roß.

Visitator scholarum: 1647 P. Cornelius David — 1665-66 P. Johann Flagingh.

³³) Handschriftlicher Katalog der Jesuitenbibliothek in der Trierer Stadtbibliothek.

³⁴) Nach den geschriebenen und gedruckten Katalogen (Stadtbibliothek Trier, Köln und Mainz). Da die Kataloge nur seit 1637 und zudem unvollständig überliefert sind, ferner in manchen Jahren hinter dem Namen nur catechista, nicht aber der Ort der Katechese verzeichnet steht, kann unsere Liste auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben.

Aus dem Nekrologe³⁵⁾ eines der ersten und verdientesten der Trierer Katechismus-Patres: Johann Thierry von Machern (Macherentius) wurde i. J. 1540 zu Grevnmacher geboren. Im J. 1563 trat er zu Trier mit 23 Jahren in den Jesuitenorden ein. Daß seine Oberen seiner Tüchtigkeit vertrauten, geht daraus hervor, daß sie ihn, der noch Magister war, i. J. 1571 in schwierigsten Verhältnissen bei der Neugründung zu Fulda verwendeten. Dann wirkte er in Speyer, dann 1580 in Aachen, wo er im Kampfe gegen den eingedrungenen Protestantismus eine Rolle spielte. Das Jahr 1581 fand ihn zu Köln. Bald darauf aber wurde er nach Trier versetzt, wo er nun bis zu seinem Lebensende (1610) wirkte und zwar als Professor der Philosophie, dann als Professor der Theologie, als Schriftsteller, Prediger und Katechet. Eine Episode ist uns bekannt, die auf die traurigste Zeit des Hexenwahns ein Schlaglicht wirft. Im J. 1590 beklagte sich nämlich der Provinzial der rheinischen Jesuiten beim General in Rom über den Übereifer des P. Thierry in der Bekämpfung der Hexen. In einer Pfingstpredigt zu Trier habe er den Behörden Lässigkeit in der Bekämpfung der Hexen vorgeworfen und versucht, ihr Gewissen in dieser Richtung zu schärfen. Es ist wohl anzunehmen, daß P. Thierry auch den Weihbischof Binsfeld zu seiner beklagenswerten Stellungnahme gegen die Hexen beeinflußt hat. Ebenso bekämpfte P. Thierry, wo immer er weilte, unermüdet die Häresie. In Trier konnte es sich nur noch um die Ausfegung der letzten Reste des Protestantismus handeln und um die Konversion Zuziehender. Viele Jünglinge hat P. Johann zum Ordensberufe geführt. Noch als Greis arbeitete er trotz schwerer Krankheit auch in der praktischen Seelsorge wie ein Mann in den besten Jahren. Wenn er in den letzten Zeiten zu Kranken ging, mußte er oft auf der Straße sich niedersetzen, damit Herz und Lunge zur Ruhe kamen. P. Thierry galt als eine Säule seines Ordens. Die Trierer Bürger bewiesen ihm eine solche Verehrung, daß sie ein ganzes Jahr hindurch sein Grab mit frischen Blumen bestreuten. Viele schätzten sich glücklich, einige Haare seines Hauptes als Andenken zu erlangen. Wie P. Thierry die Hexenpraxis der geistlichen Behörde beeinflusste, so spielte er auch bei der Einführung der Katechese in die Erzdiözese Trier eine hervorragende Rolle. Er war in dieser Hinsicht ein Haupt-Ratgeber und Helfer des Erzbischofs Johann von Schönenberg. Der kleine Trierer Katechismus (1589), 'Die Praxis catechistica', 'methodische Anleitungen', die 'Erklärung des Trierer Katechismus' (1590) sind sein Werk. Außerdem flossen noch manche andere asketische und pädagogische Schriften aus seiner fleißigen Feder.

Die Bevölkerungsgröße der Stadt Trier im 18. Jahrhundert.

Von Syndikus Dr. Jakob Wagner in Trier¹⁾.

Die aufsteigende Entwicklung der Bevölkerungsgröße Triers nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges sollte nur eine kurze Zeitspanne dauern. Die Nähe der französischen Grenze machte die Hoffnung auf einen langen, dauerhaften Friedenszustand bald zunichte. Bereits i. J. 1672 suchte der Krieg erneut das Trierer Land heim, um die mühselige Aufbauarbeit, welche bisher geleistet worden war, wieder zu zerstören. Die französische Besatzung ließ restlos sämtliche Vororte der Stadt dem Erdboden gleichmachen, sodaß die Umgebung einer Wüste glich (Geschichte S. 526²⁾). Erst durch die Schlacht an der Conzer Brücke wurde die Stadt i. J. 1675 wieder von der Fremdherrschaft befreit. Aber bereits 9 Jahre später (1684) sah Trier wieder als unerwünschten Besuch Franzosen innerhalb seiner Mauern, welche die Bürgerschaft für die Niederlage bei Conz büßen ließen. Kaum hatten die Franzosen die Stadt verlassen, so hatten sie schon wiederum einen Vorwand gefunden, dort

³⁵⁾ W. Fox, P. Johann Thierry von Machern, *Ons Hemecht*, 1908, S. 326 ff. — Reiffenberg I — *Metropolis* — Lit. an. gedr. 1610.

¹⁾ Die Darstellung der Entwicklung bis zum Jahre 1694 erschien in den „Trierer Heimatblättern“. — ²⁾ Kantenich, *Geschichte der Stadt Trier*, S. 526.